



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Entdeckter Schwindel des Kafferndoktors

gebrochen sein, ehe sie daran denken, ihre Raubzüge zu beginnen. Wenn die Abenddämmerung auf den Fluren liegt, so kann man hier in Ufiomi schon von weitem das Geheul vernehmen von dieser Gesellschaft. Heisere Laute wechseln mit hochtönen- den, kreischenden und mit murmelnden ab.

Oft kann man ein fürchterliches Gelächter wahrnehmen, ein Lachen, wie es die rege Phantasie etwa dem Teufel und seinen höllischen Gesellen zuschreibt. Als ich das Geschrei dieser Tiere zum ersten Male vernahm, konnte ich mich eines unheimlichen Schauders nicht erwehren. Solange die Nacht dauert, sind diese umherschweifenden Tiere in steter Bewegung und erst gegen Morgen ziehen sie sich wieder zu ihren Ruheplätzen zurück. Bei ihren Wanderungen werden die Hyänen ebensowohl durch den Geruch, wie durch das Gehör geleitet. Ein stinkendes Nas versammelt sie regelmäßig. Am liebsten ist es ihnen, wenn sie etwas Abelriechendes finden. Durch das Auffuchen des Nases werden sie nützlich; der Schaden, welchen sie den Herden zufügen, übertrifft jedoch jenen geringen Nutzen weit, weil das Nas auch durch andere, viel bessere Arbeiter aus der Klasse der Vögel weggeschafft wird.

So groß die Gefahren zuweilen von seiten der Vierfüßler sind, so sind doch die Insekten ungleich gefährlichere Schädlinge. Kaum ein anderer Erdteil wird von den Heuschrecken in gleicher Weise heimgesucht, wie Afrika. Die Ernten werden von diesen in Milliarden auftretenden Grashüpfern vollständig vernichtet. Dreimal haben wir gepflanzt und nichts geerntet, weil diese Pharaosplage zu verschiedenen Malen über uns kam.

z

Entdeckter Schwindel des Kafferdoktors

Von Schw. M. Julia, Südafrika

Feweniger das Christentum bei einem Volke Wurzel gefaßt hat, um so mehr wird dem Fürsten der Finsternis gehuldigt. Das zeigt sich auch hier bei unsern Manyika-Negern, die verhältnismäßig leicht für das Christentum zu gewinnen sind, manche sich aber auch leicht wieder von den Heiden und ihrem Aberglauben betören lassen. Einigen hellen Köpfen leuchtet es jedoch ein, daß viele ihrer Gebräuche nur auf Humbug und Betrügerei beruhen.

So wollte eines Tages ein schlauer Kaffernjunge die Kunst des heidnischen Doktors und Zauberers erproben. Er klagte eines Morgens über große Schmerzen im Kopf und besonders in der einen Wange, die eine Geschwulst, halb so groß wie ein Hühnerei, zeigte. Er krümmte sich und jammerte in mitleid-

erregender Weise. Der bestürzte Vater konnte sich gar nicht erklären, was mit seinem Kinde über Nacht geschehen sei und woher die plötzliche Krankheit komme. Abergläubische Gedanken stiegen sofort in seinem Herzen auf, und er vermutete, daß jemand sein Kind verhext habe, oder daß die Geister über etwas erzürnt seien. Der Kranke gab vor, nichts essen zu können; aber so bald sich niemand im Kraal befand, verschlang er gierig, was er sich den vorhergehenden Tag versteckt hatte und lachte sich dann eines ins Fäustchen. Der bekümmerte Vater hatte sich indessen bei andern Kraalbewohnern befragt, aber niemand konnte ihm weder Rat noch Hilfe bieten. So sah er sich genötigt, zum Chiremba, Kasserndoktor, zu gehen. Mit großem Vertrauen erzählte er ihm alles lang und breit und hoffte sichere Hilfe von dem verehrten Schwarzkünstler. Dieser würfelte nun und befragte die Geister über den schwierigen Fall. Endlich erklärte er dem Vater, daß die Geister sehr erzürnt seien über seinen Sohn, und ihm diese schmerzliche Krankheit zugeschickt hätten. Er müßte einen dem Sohne gehörigen Ochsen nehmen, ihn schlachten, den beleidigten Göttern opfern und ihm, als Mittler, ein gutes Stück zuweisen. Der Vater, zu Hause angekommen, erzählte dieses seinem Sohne. Dieser entlarvte nun seine Verstellung, lachte mit vollem Gesichte und nahm nun den Stein aus dem Munde, der die Geschwulst verursacht hatte, und hielt ihn dem Vater vor die Augen mit den Worten: „Siehe, wie dumm die Geister sind. Sie wissen nicht einmal, daß ich nur einen Stein im Munde hatte, ich werde ihnen nichts mehr glauben.“

Den Vater wurmte der Schabernack seines Sohnes nicht wenig, um aber einer größeren Beschämung vorzubeugen, beendigte er die Sache mit einem Verweis. Gäbe es nur noch viele solcher unerschrockener Schlauberger, dann würde noch mancher Schwindel aufgedeckt werden.

2

Der Raupenmonat

In Europa ist der Mai einer der schönsten und lieblichsten Monate des Jahres und das mit Recht. Wessen Auge und Herz wird nicht erfreut durch den Anblick der wiederauflebenden und grünenden Natur und der mit Blüten übersäten Bäume und Sträucher? Hier bei uns in Südafrika ist es anders zu dieser Zeit. Das Gras hat bereits die Farbe der mannigfach gestalteten rötlichen und grauen Felsen und Steine angenommen, während manchmal die Schwarzen aus Furcht vor dem kalten Winde das Feuerchen in den geschwärzten Kraalen nicht ver-